

Hilfsmaterial und Sitzungsräumen überdacht. In diesem Zusammenhang wurden auch die Reglemente neu geschrieben. Per Ende 2019 – nach Erfüllung des Auftrags – wurde die Kommission schliesslich aufgelöst und der alte GFS mit dem Gemeindepräsidenten an der Spitze verabschiedet. Der neue GFS traf sich unter Leitung von Stabschef Jürg Geiser im Februar zu einer ersten Sitzung. Ziel war das bessere Kennenlernen der Mitglieder. Die zweite Sitzung fand am 15. März statt und war aufgrund einer echten Bedrohungslage – der Covid-19-Welle – einberufen worden.

Kein Vergleich zu einem Erdbeben

Kaum ins Leben gerufen, schon voll gefordert? Jürg Geiser winkt ab. Um nicht falsch verstanden zu werden, schickt er voraus: «Für die betroffenen Personen ist eine Corona-Erkrankung ein tragisches Problem.» In den Augen des GFS-Stabschefs, der eine etwas grossräumigere Sicht einnimmt, handelt es sich dabei jedoch «nur» um ein Gesundheitsproblem, das «grundsätzlich einfach zu handhaben ist». Einberufen würde der GFS auch im Fall eines verheerenden Flugzeugabsturzes, eines Atomzwischenfalls oder eines Erdbebens. In letzterem Fall ginge es nebst der Betreuung der Verletzten und der Verhinderung von Seuchen auch darum, nach Verschütteten zu suchen, Trümmer aus dem Weg zu räumen, die Versorgung mit Nahrungsmitteln, Wasser und Strom sicherzustellen, für Unterkünfte zu sorgen und vieles mehr. Bei einer derart komplexen Bedrohungslage wäre der GFS viel stärker gefordert.

Ob Coronavirus oder Erdbeben. Die Aufgabe des GFS besteht in jedem Fall darin, dem Gemeinderat Lösungsvarianten vorzuschlagen, die Vor- und Nachteile aufzuzeigen und bei der Umsetzung mitzuwirken. Da die GFS-Mitglieder aus unterschiedlichsten Lebensbereichen stammen, sind ihre Vorschläge breit abgestützt. Für den Gemeinderat sei die Arbeit des GFS eine grosse Entlastung, sagt der Gemeindepräsident. «So können wir uns weiterhin um unser Tagesgeschäft kümmern, das auch in schwierigen Phasen extrem wichtig ist.»

Massnahmen, die der GFS in der aktuellen Krise vorgeschlagen hat, sind die Freiwilligenhilfsaktion des Netzwerks freiwillige Begleitung und die Triagestelle vor der Thaynger Gemeinschaftspraxis (siehe nebenstehenden Artikel). (vf)

Türkontrolle vor der Arztpraxis

Der Samariterverein Thayngen ist wegen der Coronakrise zu einer neuen Aufgabe gekommen. Vor der Gemeinschaftspraxis an der Blumenstrasse betreibt er eine Triagestelle.

THAYNGEN Ziel der Triagestelle ist, die vom Coronavirus befallenen Personen von den übrigen Patienten abzusondern. Wenn jemand zur «Arztpraxis im Zentrum Thayngen» geht, wird er oder sie draussen vor dem Haus empfangen. «Haben Sie einen Termin?», fragt die diensthabende Samariterin. «Sind Sie verschnupft? Sind Sie erkältet?»

Falls keines der genannten Symptome vorliegt, meldet die Samariterin durchs offene Praxisfenster den Besuch an. Wenn die Praxisassistentin ihre Zustimmung gibt, kann er die Praxis betreten. Hat es im Innern zu viele Personen, muss er in einen provisorisch eingerichteten Warteraum im Eingangsbereich des Hauses Platz nehmen.

Ein Zelt für Verdachtsfälle

Sollte der Patient über die genannten Krankheitssymptome verfügen, wird er in ein Zelt in der Nähe des Praxiseingangs geführt. Dort wartet er, bis ein Arzt in Schutzkleidung sich um ihn kümmert. Durch eine separate Tür wird er dann in einen Raum gebeten, der bis vor ein paar Monaten von einer Physiotherapeutin genutzt wurde. Auf diese Weise wird verhindert, dass das Virus Zugang zur Praxis erhält. Um alle Eventualitäten auszuschliessen, bleiben auch die Formulare draussen, die der Arzt bei der Begut-



Nach erfolgter Kontrolle gibt Samariterin Eveline Geiser einem Patienten den Weg zur Gemeinschaftspraxis frei. Durch das offene Fenster in ihrem Rücken steht sie im Kontakt zum Praxispersonal. Bild: vf

achtung des Patienten ausfüllt. Die Samariterin an der Eingangskontrolle nimmt die Papiere entgegen, fotografiert sie mit dem Mobiltelefon ab und schickt die Bilder auf elektronischem Weg in die Praxis.

Die Triagestelle wurde auf Wunsch der Gemeinschaftspraxis und in Zusammenarbeit mit dem Gemeindeführungstab (siehe Artikel links) Mitte März eingerichtet. Da Stabschef Jürg Geiser gleichzeitig Präsident des Samaritervereins ist, waren die Entscheidungswege kurz. Innert zweier Tage konnte losgelegt werden. Die Triagestelle war seither an etwa einem Dutzend Tagen aktiv. Sie wird nur betrieben, wenn die Praxis mit einem grossen Patientenaufkommen rechnet, was am ehesten vormittags der Fall ist (siehe Kasten).

Drei Mitglieder des Samaritervereins haben sich als Betreuungspersonen zur Verfügung gestellt. Da zwei von ihnen im Gesundheitswesen beziehungsweise bei der Grenzschutz arbeiten, ist es jedoch vor allem Eveline Geiser, die an der Blu-

menstrasse anzutreffen ist. Dass nicht mehr Mitglieder verfügbar sind, hat damit zu tun, dass viele beruflich eingespannt sind und andere wegen ihres Alters der Corona-Risikogruppe angehören. Darüber hinaus ist die schmale Personaldecke auch Ausdruck der tiefen Zahl an Vereinsmitgliedern. «Es wäre schön, wenn ein paar junge Leute bei uns mitmachen würden», sagt darum Eveline Geiser, die sich als Frau des Samariterpräsidenten ebenfalls für den Fortbestand des Vereins verantwortlich fühlt. «Bei uns kann man viel lernen», sagt sie. Einmal im Monat treffen sich die Mitglieder in Normalzeiten zu Weiterbildungen.

Möglich dank arbeitsfreier Zeit

Dass vor allem sie, für die Eingangskontrolle vor der Gemeinschaftspraxis zuständig ist, scheint Eveline Geiser nicht zu stören. In der Gastronomie, wo sie stundenweise im Einsatz ist, gibt es momentan nichts zu tun. «Es trifft sich gut: Ich habe Zeit», sagt sie. Ausserdem schätze sie die Kontakte, die sie dank ihres Einsatzes habe. «Ich sehe hier viele Leute, die ich kenne.» Und schliesslich, so die Samariterfrau, gibt es im Verein momentan weniger zu tun als sonst. In normalen Zeiten würden die Mitglieder nämlich an zahlreichen öffentlichen Anlässen für Erste-Hilfe-Einsätze bereitstehen – etwa an Schülersporttagen, Fussballturnieren, am SlowUp oder an der Clientis-Generalversammlung. Doch diese Anlässe sind ja wegen des Versammlungsverbots alle abgesagt. (vf)

Drei Coronafälle in der Gemeinde

Im Namen der Gemeinschaftspraxis zeigt sich Arzt Lorenz A. Margreth sehr dankbar für die Dienstleistung des Samaritervereins. «Am Vormittag ist bei uns oft viel los, da ist die Eingangskontrolle sehr wichtig», sagt er. «Auf diese Weise lässt sich verhindern, dass jemand einfach so in die Praxis geht.» Wie der Arzt verrät, gab es letzte Woche laut einer vom Kanton erstellten Statistik auf dem Thaynger Gemeindegebiet drei Coronafälle. Die Gemeinschaftspraxis habe jedoch nie mit diesen Personen zu tun gehabt und wisse deshalb auch nicht, um wen es sich dabei handle. Generell falle zurzeit etwas weniger Arbeit an als sonst, da viele Patientinnen und Patienten ihre Termine abgesagt hätten – aus Angst vor einer Ansteckung. (vf)